**Schluss mit dem PISA-Unsinn!**

Mit grosser Skepsis nimmt der VPOD zur Kenntnis, dass die PISA-Ergebnisse der Öffentlichkeit wiederum als Aussagen über die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und die Qualität der Schule dargestellt werden. Die internationalen Leistungsvergleiche, die seit mehreren Jahren von der OECD durchgeführt werden, schaden der Schule und sind nicht wirklich aussagekräftig. PISA vergleicht nur die messbaren Fähigkeiten im Lesen, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften, obwohl der Auftrag der Schule viel umfassender ist und soziale Kompetenzen ebenso einschliesst wie politische Bildung, Kunst, Fremdsprachen und weitere Fächer.

Schon seit langem ist bewiesen, dass vergleichende Tests mit Ranglisten nicht zur Verbesserung des Unterrichts führen, sondern zur Konzentration von Lehrpersonen und Lernenden auf die Prüfungsinhalte ("Teaching to the test"). So bleibt die wichtigste Aussage der PISA-Tests, dass der sozioökonomische Status der Lernenden entscheidend für ihre Schulleistungen ist und dass es einen direkten Zusammenhang zwischen den Lehrerlöhnen und den Leistungen der einzelnen Länder gibt: Ein hohes Lohnniveau bei den Lehrpersonen ist nach den Erkenntnissen der OECD direkt mit den Leistungen der Lernenden verknüpft, und Verbesserungen sind in den letzten 10 Jahren dort erfolgt, wo in Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen investiert wurde.

Der VPOD ist der Auffassung, dass diese (alte) Erkenntnis ernst genommen werden sollte. Die vorhandenen Ressourcen sollten nicht in Vergleichstests und eine ständig wachsende Bildungsadministration, sondern in die Schule selbst investiert werden.

Christine Flitner.

VPOD Schweiz, 3.12.2013.
Personen > Flitner Christine. Bildung. Pisa. VPOD. 2013-12-03